

Predigt

Johannes 15, 2-4

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

Wir feiern heute unseren Gottesdienst am Freitag vor dem Sonntag Kantate. Kantate, das heißt: singet. Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.

Singen: wann tun wir das? Natürlich in der Kirche, da gehört es zu jedem Gottesdienst als fester Bestandteil dazu. Musik, Singen ist auch fester Bestandteil der Höhepunkte des Lebens: Eine Hochzeit ohne Musik – wir werden sie nur äußerst selten erleben. Ein großes Jubiläum – festliche Musik gehört dazu. Und ganz privat: da singen wir, wenn wir fröhlich sind, wenn gute Laune uns umgibt, die sich mit Gesang nach außen hinzeigt. Wenn uns nicht danach zu Mute ist, dann singen wir auch nicht. Wenn die Seele bedrückt ist, dann mag das Herz und der Mund auch nicht singen. In unserem heutigen Predigttext ist auch vom Singen die Rede und vor allem vom Lob Gottes, das in diesem Singen zum Ausdruck kommt.

Geschrieben sind diese Worte des Propheten oder auch Seher Johannes. Er war verbannt auf die Insel Patmos, weil man seine Botschaft von Christus nicht hören wollte. Johannes hatte auf der Insel Patmos viele Visionen, die er niedergeschrieben hat. Darin

liegt oftmals viel Unverständliches, und es braucht auch Zeit, will man seinen Gedanken näherkommen. Aber die ersten Christen entdeckten vieles darin, was den Glauben an Christus und die Hoffnungen der Christen zum Ausdruck bringt.

Hören wir einmal was der Seher und Visionär Johannes da schreibt:

Ich hatte eine Vision: und ich sah etwas, das war wie ein gläsernes Meer, mit Feuer vermennt; und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine gerechten Gerichte sind offenbar geworden.

Herr heilige uns dein Wort und deine Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit

Das sind Gedanken und Bilder, die uns nicht nahe sind. Eher unverständlich und mühevoll zu verstehen. Gläsernes Meer mit Feuer vermennt. Was ist das? Das Tier, was mag damit gemeint sein? Wenn man die alte Sicht der Welt vor Augen hat, die da besagt, dass der Himmel eine Kuppel ist, über der Wasser ist, - denn der Regen kommt ja von oben – dann könnte dieses Meer auch der

Himmel sein. Blitze, die wie Feuer diesen Himmel durchziehen, Angst machen, bedrohlich wirken, vor allem, wenn man sich diese Phänomene nicht erklären kann. Es ist für mich das Bild der Lebenserfahrung, dass unser Leben umgeben ist, von Bedrohungen, die uns aus heiterem Himmel überfallen können. Plötzliche Veränderungen, unerwartete Schicksalsschläge, etwas, was unsere ganz persönliche Lebenswelt aus den Fugen geraten lässt. Wie ein Blitz fährt es ins Leben hinein, jeder von uns könnte sicherlich so etwas mit eigenen Lebenserfahrungen lebendig machen. Das Tier und sein Bild, es hat viele Namen. Auch hier steckt für mich etwas dahinter, was nach ausgeliefert sein klingt.

Gerade in den Psalmen werden häufig von Menschen, die in bedrohlichen Situationen sind, Tiere benannt, die diese Menschen bedrohen, verfolgen. Gewaltige Stiere haben mich umgeben, mächtige Büffel haben mich umringt. Ihren Rachen sperren sie gegen mich auf, wie ein brüllender und reißender Löwe, so heißt es z.B. im 22 Psalm. Dort wo ich mich aufs äußerste bedrängt fühle, mich in die Ecke gedrängt fühle oder Menschen böseartig gegen mich sind, da wird der Bedränger zum Tier und verliert alles Menschliche. Wie oft sprechen wir von unmenschlichem Tun, so dass wir dieses Handeln auf die Ebene des tierischen stellen. Johannes sieht Menschen, die den Sieg behalten haben über diese unerwarteten Bedrohungen des Lebens, über die Menschen, die ihnen das Leben schwer, ja unerträglich gemacht haben. Diese Sieger singen mit

Gottes Harfen das Lied des Moses und das Lied des Lammes, was so viel heißt, wie das Lied Jesu Christi.

Menschen deren Lebenssituationen alles andere als fröhlich und entspannt war, singen ein Loblied: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine gerechten Gerichte sind offenbar geworden.

Wie kann man in solcher Lebenssituation Loblieder anstimmen?

Wie kann man in solchen Lebenssituationen als Sieger dastehen?

Wie können wir daraus etwas schöpfen, dass auch wir uns als Sieger erleben können, die mit Freude Gott ein Loblied singen?

Diesen Fragen möchte ich mich jetzt zuwenden.

Wie können wir bei all dem Leid auf der Welt fröhlich singen?

Wie können wir bei den zwischenmenschlichen Anfeindungen fröhlich singen?

Wie können wir bei Glaube heißt ja, sich ganz auf Gott zu verlassen, von ihm etwas zu erhoffen und nicht an sich selber zu verzweifeln oder unmögliches von sich zu erwarten.

Gott schenkt den Sieg, er führt auf rechter Straße, sein Stecken und Stab trösten. Und das wird noch vertieft durch das Lied des Lammes, das Lied Christi, das wir auch gehört haben. Der Erlöser,

der Christus, wurde Mensch, ging den Weg des Menschlichen, bis hin in Verfolgung, Leiden und Tod. Er ging diesen Weg im Vertrauen zu Gott, der ihn darin geführt hat und der ihn anschließend erhöht hat zur Rechten Gottes. Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine gerechten Gerichte sind offenbar geworden.

Solche Loblieder sollen laut werden, um uns Menschen immer wieder vor Augen zu führen, wie großartig Gott in dieser Welt gehandelt hat und wie er weiter mit uns Menschen handelt. Sie wollen uns zeigen, dass wir auf diesen Gott hoffen dürfen, weil seine Macht größer ist, als menschliches Tun je sein mag.

Darum dürfen und sollen wir zu jeder Zeit Gott loben mit unseren Liedern, auch dann, wenn die äußeren Umstände nicht lobenswert sind. Wir dürfen und sollen Menschen damit ermutigen, dass wir unser Leben in die Hand des Gottes legen, der uns Menschen nicht aus der Hand gibt, der uns umgibt und am Ende zu sich führt. In diesem Sinne wollen wir Gott loben und ein Zeichen des Vertrauens setzen – gegen alles, was unsere Hoffnung angreifen will.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Jesus Christus unserm Herrn.

Amen